

## DIE GRAZER CARLONE



Abb. 112.  
Archangelo  
Carlone:  
Stadtpfarrkirche  
St. Andrä

### Herkunft

Dutzende und Aberdutzende von italienischen Baumeisterfamilien wanderten gerufen oder ungerufen in unser Land, um in ihm und an seinen Grenzen Festungen zu bauen und, als dies geschafft war, wieder in die Heimat zurückzuziehen, einige, wie etwa die Marmoro-Märbl, Pozzo-Puz oder Fontana-Brunner, haben sich auch dem Namen nach mit dem Gastlande amalgamiert, die Carlone aber haben sich rund zwei Jahrhunderte lang hier und in den Nachbarländern als Bauleute bewährt, um dann ebensolange als Gewerbetreibende oder Beamte mit unverändertem Namen sich dauernd seßhaft zu machen. Der Grazer Zweig kulminierte in Joachim und seiner Pöllauer Stiftskirche, die Leobener Linie in Carl Antonio und seiner Stiftskirche zu St. Florian, schon um dieser Männer willen verdienen sie es, in eigenen Kapiteln zusammenhängend gewürdigt zu werden. Wichner schon brachte die gewichtige Notiz, daß sich 1609 ein Peter Carlon Maurer aus Scaria am Como-See in der Kaiserau bei Admont ankaufen wollte, Wastler stellte fest, daß es die Carlone aus Scaria waren, die sich über Österreich und Deutschland verbreiteten, während sich die Carlone vom Nachbardorf Rovio in Italien selbst als Bildhauer, Maler, Stukkateure einen geachteten Namen machten. Das große Sammelwerk Thieme-Becker brachte es immerhin auf 54 Köpfe, wenn freilich der Band mit „C“ als einer der frühesten schon längst einer Überholung und Ergänzung bedarf.

Julius Heinz Tuschnigg aber, der sich in beiden Zweigen als erfolgreicher Bahnbrecher der Carlone-Forschung um die heimische Kunstgeschichte äußerst verdient gemacht hat, arbeitete einen Stammbaum der Grazer Carlone mit nicht weniger als 70 Namen aus, betonte aber, daß er in den Grazer Matriken eine Anzahl weiterer Carlone aufspürte, die er ob der verwirrenden Vielzahl von Doppelnamen — die vom Taufbuch zum Sterbebuch nicht bloß die Reihenfolge sondern zuweilen auch die Patrone selbst wechselten — nicht einordnen konnte. Tuschniggs wissenschaftliche Aufgabe beschränkte sich nicht nur auf die Genealogie der bautätigen Carlone, sondern er entdeckte auch eine Reihe ihrer Werke, wenn freilich neu aufgefundene Quellen mindestens eine gleiche Anzahl zutage förderten, zumal für den Stammvater Archangelo und seinen Sohn Franz Isidor je eine baulich durchaus bemerkenswerte Kirche.

Als erster Carlone wird in den Grazer Archivalien „Mayster Peter Carlon Pawmaister zum Creuz“ genannt, dem laut Landschaftlichem Ausgabenbuch 1555 seine monatliche Baumeister-Dienstbesoldung von 16 Pfund angewiesen wurde. Das haben bereits Zahn und Wastler. Anhand der „Militaria“ kann ich dieses Festungsbaumeisters dortige Dienstzeit immerhin um 5 Jahre „verlängern“. Bauzahlmeister Gartner schrieb am 19. November 1560, von Warasdin aus den Verordneten, daß er Peter Kharlan, Baumeister zu Khreuz, an Besoldung 150 Pfund schulde, die er Meister Domenico de L alio „seinetwegen zustellen soll“. Es fällt irgendwie auf, daß dieses Geld dem Empfänger nicht unmittelbar sondern durch den vielbeschäftigten Superintendenten überwiesen wurde. Am 28. Dezember 1555 wurde Meister Petern Carlon von Pettau aus Sold angewiesen, „vom 25. Tag Novembris negst verschines 54. Jars“. Im Schuber „Radkersburg und Grenzbauten“ der Militaria werden Petern Carlon Baumeister zum Creuz 1556 an Besoldung nicht weniger als 218 Pfund ausgewiesen. Auch hier ist bemerkenswert, daß de L alio unmittelbar vorher 240 Pfund und nachher eine „gerechte Pesserung“ von 208 gutgebucht werden. Man hat also den Eindruck, daß Peter Carlon mit ihm Beziehungen hatte, die über das allgemeine Dienstverhältnis hinausreichen. Verwandtschaft? Verschwägerung? Zahn nennt ihn in der Studie „Wälsche Gäste“ Baumeister von Graz. Ich konnte einen diesbezüglichen Beleg nicht zu Gesicht bekommen, doch ist es beim Range dieses Forschers selbstverständlich, daß ein solcher ihm vorlag. Wir waren bereits in der Lage, authentisch das Werk vorzuführen, an dem später eine Reihe von Festungsbaumeistern gearbeitet, das aber Peter Carlone, wohl nach Anweisungen Domenico de L alio, grundgelegt hat. Den Bauriß der „Vestung Creutz“ (Abb. 43). Auf der Rückseite des Blattes steht: „Model der Vestung Creütz an Windischer Gräniz Alexanders de Pasqualini Insigniers 20. Juli 1598“. Das typische Bild der Wasserfestung auf rechteckigem Grundriß — die leichte Verjüngung gegen die linke Schmalseite ist jedenfalls durch das Terrain bedingt — mit Basteien an den Ecken und zwei Ausfallstören in das trockene Vorland.

Im Jahre 1571 war ein Caspar Carlone an der Festung Fürstenfeld tätig, als Aufseher bei Erdarbeiten, wir hören später nichts mehr von ihm. Von 1589 bis 1612 ist umso ausführlicher und rühmlicher von Bildhauer Sebastian Carlone zu lesen, der von 1589 an am Mausoleum des Erzherzog Carl II. in Seckau arbeitete, 1600 zum Hofbildhauer ernannt wurde und an der Ausstattung der Burgkapellen in Graz und Judenburg arbeitete, in einem Aufbau des Eisernen Tores sein Logis hatte und 1612 Graz verließ. 1600 schuf er auch einen Hochaltar für das Seckauer Münster, in der Abrechnung wird ein Battista Carolan erwähnt, ebenso „sein Vetter auch Batista genannt“. Auch über sie erfahren wir nichts Weiteres. Meister Hans Spätz arbeitete 7 „ganze Manat am Hochaltar“, vielleicht der spätere Baumeister von Linz, Santin Solario war ein Halbjahr beschäftigt, vielleicht gar der Erbauer des Salzburger Domes? Er wohnte schon vor 1600 in Graz.

Noch vor Meister Sebastian taucht — nicht in Graz sondern in Deutschlandsberg — ein Maurermeister Peter Kharlon auf. Diese Entdeckung, die im einschlägigen Kapitel näher bewiesen wird, ist gewichtig für die Geschichte der Leobner Carlone, vielleicht auch für die der Grazer. Er ist wohl wesensgleich mit dem gleichnamigen Meister aus Scaria, der sich 1609 in der Kaiserau niederlassen wollte, sich aber 1612 in Leoben seßhaft machte, er ist, da er sich schon 1588 als Meister in Deutschlandsberg aufhielt wohl ein Sohn des gleichnamigen Baumeisters von Creuz, nach Zahn seßhaft in Graz. Doch schon seine Existenz macht es archivalisch möglich und praktisch hochwahrscheinlich, daß die Leobener und Grazer Sippen auf denselben „Urvater“ in Creuz zurückgehen:

#### Archangelo I. und II.

Am 29. Mai 1616 ward laut Maurerbuch von der Grazer Innung Archangelo Carlone als „Maister auff vnd angenumben“. Ihm und seiner Gattin Hortensia wurden in Graz sechs Kinder getauft: 1613 Franz, 1619 Franz Isidor, 1621 Maria Elisabeth, 1623 Martin, 1626 Johann Baptist, 1628 Joseph. Am 27. Mai 1628 ehelichte Meister Hanns Fasoll Steinhauer, Sohn des Maurers Gallen Fasoll vom „Khammersee in Maylander gebiet“, Jungfrau Catharina, weillend Meister Archangelo Karlon und „Ortentia“ seiner Hausfrau. Die Taufe Catharinas, die um 1610 geboren sein mochte, ist im Taufbuch nicht eingetragen. Merkwürdiger aber: Mindestens 4 Jahre nach seinem „Tode“, am 20. September 1632 ist Archangelo Carlon Taufpate bei Catharina des Mathias (?) Sollar. Am 29. Oktober 1635 ward bestattet „der Ehrvest Furpembe Maister Hanns Archangelo Kharlan gewester Burger vnd Statt Maurer“ zu St. Andrä. Dort in der Gruft aber ward — siehe „Die gotischen Kirchen“ Abb. 93 — Archangelus Carlon Baumaister diser Kirchen am 27. Oktober 1659 beigesezt...

Zwei Archangelo Carlon also oder gar drei? Den Matriken zufolge ja, obwohl es auffällt, daß in ihnen von 1635 bis 1659 von keinem Archangelo mehr die Rede ist. Verwunderlicher aber ist, daß er weder im Maurerbuch noch im Aufdingbuch vorkommt. Möglicherweise gab es also doch nur einen, der 1635 starb und 1659 einen Ehrenplatz in der Gruft fand. Freilich ist dann noch immer das „weiland“ vom Jahre 1628 aufzuklären. Ist es sozusagen unbeußt „in die Feder geflossen“. Oder war Archangelo II. Sohn Archangelos I.? Eben ein Beispiel von vielen, daß gerade die gründliche Quellenforschung neue Rätsel aufgibt. Wir werden das an der Sippe Stengg zweimal erleben.

Eines bleibt unumstößlich: Ein Archangelo Carlone hat die seinerzeitige Dominikanerkirche und jetzige Stadtpfarr-

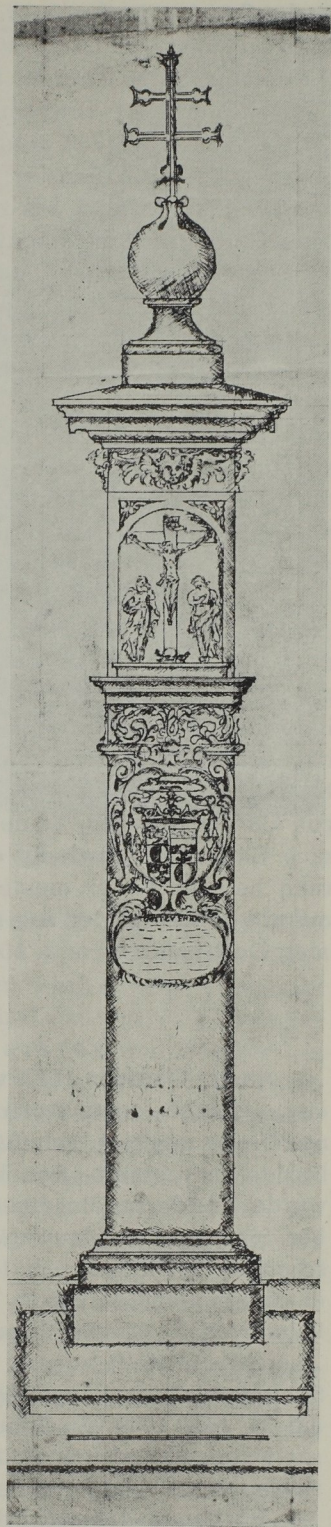


Abb. 113. Franz Isidor Carlone:  
Das Schöckelkreuz 1674